

Als die „Rote Kapelle“ bis ins Lindauer Stadttheater reichte

Bundespräsident Roman Herzog bestimmte 1996 den 27. Januar zum jährlichen deutschen Gedenktag für die Opfer des NS-Regimes. 1945 war dies der Tag, an welchem das Konzentrationslager Auschwitz von der Roten Armee der Sowjetunion befreit worden war. Der Gedenktag dient heute auch der Erinnerung an Menschen, welche gegen das NS-Regime Widerstand leisteten.

Als das neu organisierte Grenzlandtheater Konstanz im Herbst 1941 begann, seine Theaterproduktionen auch im städtischen Theatersaal Lindau aufzuführen, herrschte beim Publikum und in der Lokalpresse große Begeisterung.

Die Lindauer Aufführungen beispielsweise der Oper „Tiefland“, so Redaktionsleiter Karl Göbel in der Lindauer Ausgabe vom 16. Dezember 1941 des Südschwäbischen Tagblattes, „am Donnerstag in einer geschlossenen Wehrmacht- und am Freitag in öffentlicher Aufführung, jedes Mal vor ausverkauftem Haus, ein Beweis der beständigen Liebe für diese Repertoire-Oper, der aber auch das Grenzlandtheater Konstanz überraschenderweise durch eine geradezu künstlerische Großtat den durchschlagenden äußeren Erfolg sicherte.“

Begonnen hatte die Lindauer Theatersaison 1941/42, organisiert von der NS-Organisation „Kraft durch Freude“ (KdF) der Kreisdienststelle Lindau der „Deutschen Arbeitsfront“ mit der Aufführung des „Graf von Luxemburg“ am 4. November. Neuer Intendant des Konstanzer Grenzlandtheaters war Fritz Becker Nach dem Weggang seines Vorgängers Reinhold Singe nach Cottbus im Sommer 1941 fehlte es dort zudem beträchtlich an männlichen Schauspielern, hatte die deutsche Wehrmacht doch am 22. Juni 1941 mit mehr als 3 Millionen Soldaten die Sowjetunion überfallen.

Im November erhielt der inzwischen arbeitslose Schauspieler Wilhelm Schürmann-Horster (1900-1943) am Konstanzer Grenzland-Theater einen mit zunächst 300,- Reichsmark monatlich bezahlten Arbeitsplatz als Dramaturg und Werbeleiter. Zu seinen neuen Aufgaben gehörte u.a. die Prüfung von Verlagswerken, die Ausarbeitung von Spielplanvorschlägen, die Werbung, die Verhandlungen mit der KdF, die Wochenspielpläne und die Reisebegleitung des Ensembles bei Auswärtsauftritten im Bodenseeraum. In diesem Zusammenhang kam er u.a. auch mehrfach nach Lindau. Das Konstanzer Theater blühte nun auch finanziell wieder auf und die Theaterbühnen am Bodensee profitierten von dem reichhaltigen Angebot an Opern, Operetten, Ballett, Lustspiel und Schauspiel bis hin zu Schillers „Wallenstein“. Öfters hatte das Theater an einem Tag gleich zwei Aufführungen, wie beispielsweise in Lindau und in Konstanz. Als die KdF-Leitung sich 1942 beschwerte, keine exklusiveren Aufführungen, insbesondere für die geschlossenen Wehrmachtsvorführungen zu erhalten, stellte sich Intendant Becker voll hinter Schürmann-Horster.

Obwohl dieser intern in Konstanz in Erinnerung an seine frühere Mitgliedschaft in der kommunistischen Partei im Jahre 1923 gelegentlich als „Kulturbolschewik“ gehänselt wurde, war niemandem bekannt, dass er inzwischen zum weit verzweigten heimlichen antifaschistischen Netzwerk der „Roten Kapelle“ (l'Orchestre Rouge) um u.a. Hans Coppi, Harro Schulze-Boysen, Libertas Schulze-Boysen und Saskia von Brockdorff gehörte.

Mit einem Zentrum in Deutschland aus etwa 150 Beteiligten und Verbindungen nach halb Mitteleuropa zu insgesamt rund 400 Personen, war die „Rote Kapelle“, so die interne Bezeichnung durch die Geheime Staatspolizei (GESTAPO) in Deutschland, ab

1940 aktiv. Ihre Mitglieder halfen Verfolgten bei deren Flucht, versorgten Zwangsarbeiter und Arbeiterinnen mit Lebensmitteln, sammelten Beweise für faschistische Verbrechen, klebten antifaschistische Zettel an Hauswände, leisteten Widerstand gegen die Wehrmachtbesatzung und übermittelten gelegentlich Funknachrichten zum Kriegsgeschehen in die Sowjetunion. Da bildete das Bodenseegrenzgebiet samt dem Rüstungszentrum in Friedrichshafen eine interessante Region.

Doch im Sommer 1942 begann die GESTAPO in Berlin mit ihren lange vorbereiteten Verhaftungen von rund hundert der Widerständigen. Dadurch wurde ihr auch der Name Wilhelm Schürmann-Horster erneut bekannt. Dieser wurde nun auf der Rückfahrt mit dem Theaterschiff nach Konstanz in der Nacht vom 28. auf den 29. Oktober 1942 verhaftet und in das Polizeigefängnis am Berliner Alexanderplatz „verschubt“. Nach GESTAPO-Verhören und Folter wurde er dort am 21. August 1943 durch den „Volksgerichtshof“ zum Tode verurteilt und am 9. September im Rahmen einer drei Tage dauernden Massenhinrichtung von knapp 300 politischen Häftlingen in der Hinrichtungsanstalt Plötzensee gehängt. Am gleichen Tag schrieb Lindaus Lokalzeitung über die kürzlich angelaufenen Allgäuer Dreharbeiten zu „Quax in Fahrt!“ mit Heinz Rühmann: „Lachend sollen wir, und das ist der eigentliche Sinn dieses Films, ein Stück Fliegerei erleben.“

Karl Schweizer



Die Deutsche Arbeitsfront
NSG. „Kraft durch Freude“
Theaterring Lindau / 4. Ringvorstellung

Freitag, 12. Dezember 1941 um 19.30 Uhr
Gastspiel des Grenzlandtheaters Konstanz

Tiefland
Oper
von Eugen d'Albert

Inszenierung: Intendant Fritz Becker / Musikalische Leitung: Hans Wogritsch / Bühnenbild: Emil Burkard
Als Gast; Kammersänger Wilhelm Nentwig, vom Badischen Staatstheater Karlsruhe.

Eintrittspreise für Nichtringmitglieder von —.90 bis 3.— RM. Abholung der Ringkarten bis 9. Dez. 1941.
Nach Beginn der Vorstellung um 19.30 Uhr bleiben die Saaltüren bis Aktschluß geschlossen.

Mögliche Bildunterschrift:

- Anzeige für die öffentliche Lindauer Aufführung der Oper „Tiefland“ im städtischen Theatersaal Lindaus am 12. Dezember 1941 in der Lindauer Ausgabe des Südschwäbischen Tagblattes vier Tage zuvor. Original im Stadtarchiv Lindau; Repro: Schweizer.

Ergänzende Infos der Stolperstein-Initiative Konstanz:

https://stolpersteine-konstanz.de/schuermann_theaterleben.html

https://stolpersteine-konstanz.de/schuermann-horster_willy.html